



Jörg Mollet im Interview: Was Kultur in Libyen ist und was sie kann

Das Kuratorium für Kulturförderung vergibt sieben Werkjahrbeiträge
kulturzeiger-Leser sind mit der neuen Form der Publikation zufrieden

Leser erfahren einiges, Internet-Nutzer noch mehr	3
Jörg Mollet im Interview: «Es ist unglaublich, wie wir Libyen kaum wahrnehmen»	4
Die Werkjahrbeiträge 2011 für kunstvoll aktive Junge	6
Fachhochschule macht Kunst und Kultur zum Lernstoff	9
An der Musikakademie Solothurn hinter die Kulissen blicken	10
Altes Zeughaus und Schloss Waldegg setzen Zeichen	11
Ende April steigt die zweite Solothurner Kulturnacht	12
Haariger Wettbewerb bringt eine Ausstellung im Haarundkamm Mümliswil	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

Leser erfahren einiges, Internet-Nutzer noch mehr

Seit zwei Jahren erscheint der «kulturzeiger», die Infozeitschrift des Kuratoriums für Kulturförderung Kanton Solothurn. Sie informiert monatlich über die Arbeit des Kuratoriums für Kulturförderung, über Kunstschaffende, Projekte und Personen. Die Publikation kommt bei der Leserschaft gut an. Eine Auswertung der Umfrage und ein paar Tipps, wie man noch besser im Bild bleiben kann:

Ende des letzten Jahres führten die Geschäftsstelle des Kuratoriums für Kulturförderung und die Redaktion des «kulturzeigers» eine Umfrage durch: Die Leserinnen und Leser sollten sich dazu äussern, wie die seit zwei Jahren erscheinende Publikation ankommt. Von den 1858 verschickten Fragebogen sind 157 in die Geschäftsstelle zurück gekommen. Das entspricht einer Rücklaufquote von nicht ganz 8,5 Prozent, was wiederum dem üblichen Schnitt entspricht.

Von den eingegangenen Antworten geben zwischen 97 und 99 Prozent dem «kulturzeiger» gute Noten. 97 Prozent finden, der Neuigkeitswert der Informationszeitschrift sei mittel bis hoch. Ein Wert, der angesichts des monatlichen (und für viele Leser der Printausgaben dritteljährlichen) Erscheinungsintervalls als sehr gut erachtet werden darf. Der Informationsgehalt des «kulturzeigers» wird mit knapp 98 Prozent noch besser eingestuft.

Was die Themen angeht, halten sich die vier Grundausrichtungen bei der Leserschaft die Waage: kulturpolitische Themen, die Arbeit des Kuratoriums, Portraits von Kunstschaffenden oder Informationen über Projekte stossen auf das fast gleiche Interesse.

online-Ausgaben wenig bekannt

In den Antworten hat sich gezeigt, dass die digitale Form des «kulturzeigers» auf wenig Beachtung stösst. 133 lesen die gedruckten Ausgaben, nur 5 die PDF-Ausgaben, welche jeweils auf den Websites des Departementes für Bildung und Kultur oder des Kuratoriums veröffentlicht werden. Immerhin haben 54 Personen

ihre E-Mail-Adresse angegeben, um künftig auch auf die online-Versionen aufmerksam gemacht zu werden. Denn immerhin werden viele Themen, Künstlerportraits und Informationen in den sieben Ausgaben, die nicht gedruckt werden, aufgegriffen.

Ausstellungskalender aktuell im Internet
Der kulturzeiger als Informationszeitschrift des Kuratoriums für Kulturförderung soll über dessen Arbeit informieren, Kunstschaffende – und dabei insbesondere, wer Auszeichnungpreise oder Werkjahrbeiträge erhalten hat – vorstellen und näher bringen sowie geförderte Projekte vorstellen.

Die Information über Veranstaltungen will man vonseiten der Geschäftsstelle des Kuratoriums auf anderen Kanälen belassen. So wird auf der Internetseite des Kuratoriums weiterhin der Ausstellungskalender veröffentlicht. Dieser wird monatlich aktualisiert und mit den gemeldeten Ausstellungen vollständig gehalten. (GLY)

Mit sokultur.ch auf aktuellstem Stand
Auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung finden Sie alles, mit ihr bleiben Sie immer auf dem Laufenden. Die Website enthält zwei Rubriken: «kulturzeiger» und «Ausstellungskalender». Am besten klicken Sie die Links einmal an und setzen die erreichte Seite als Favoriten hinzu. So gelangen Sie das nächste Mal schnell und unkompliziert ans Ziel (siehe auch «kulturzeiger online», Seite 12).

«Es ist unglaublich, wie wir Libyen kaum wahrnehmen»

In Libyen kämpft das Volk weiter gegen das Gaddafi-Regime. Bürgerkriegsähnliche Bilder zwischen Unterdrückung und Befreiung flimmern über die Fernseh-Sender. Jörg Mollet war mehrere Male in Libyen und kennt das Land, wie es nur wenige erlebt haben. Im Interview erzählt er, dass Kultur durchaus Platz in einem totalitären System hat und dass sie durchaus mit dem Westen mithalten kann.

Sie waren für ein Kunstprojekt drei Mal in Libyen. Worum ging es?

Jörg Mollet: Ich war im Rahmen eines von der Unesco unterstützten Projekts mit dem Autor Aurel Schmidt wegen der Steinzeitkunst, 10 000 Jahre alter Zeichnungen, dort. Was mich frappte, war die Stilisierung dieser Zeichnungen. Sie haben eine gewisse Modernität. Ein Hyänenkopf etwa sieht aus wie Micky Maus. Für mich ergibt sich damit eine andere Begrifflichkeit. Wir betrachten Geschichte als linear und abfolgend. Man nimmt an, dass mit der Austrocknung der Sahara die Völker Libyens ins Niltal zogen, also wäre es eine Vorkultur der Nubier und Ägypter. Libyen ist also eine Wiege der Kultur.

Was geht in Ihnen vor, wenn sie die Situation in Libyen verfolgen?

Mollet: Ich lese in der Zeitung von Sabratha und denke daran, dass diese Stadt phönizischen Ursprungs einen wichtigen Teil der römischen Kultur darstellte. Dort blühte immer die Kultur. Diese Region war stets ans römische Reich, an Ostia, angebunden. Vor diesem Hintergrund ist es unglaublich, wie wir Libyen kaum wahrnehmen. Wir haben den zur Römerzeit normalen Blick über das Mittelmeer verloren. Aber es geht in Libyen nicht nur um altertümliche Kunst. Wir haben in unserem Projekt zur Kultur der Gegenwart einen Bezug hergestellt, indem wir etwa unsere Arbeit im Internet veröffentlichten.

Wie sieht Kunst in Libyen aus?

Mollet: Die Künstlerszene dort ist relativ übersichtlich. Wir hatten über unsere Kontakte in Tripolis schnell

ein Bezugsnetz zu Personen. Libyen besteht aus einer Oberschicht, die der Küste entlang lebt. Viele Libyer verfügen über eine gute Bildung und sind mehrsprachig. Sie waren auch im Ausland, wie in Ostdeutschland, sind aber wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie wissen über unsere Kultur Bescheid. Im Land befinden sich teils traditionell ausgerichtete Kunstschulen und wenige Galerien. Bei diesen aber finde ich den Gegenwartsbezug beachtlich.

Für uns ist eine Kulturszene unter Gaddafi schwer vorstellbar.

Mollet: Und doch kenne ich zum Beispiel einen ehemaligen General, der in Gaddafis Revolution führend war und nun in Tripolis eine Galerie und einen Laden für Künstlerbedarf betreibt. Bei ihm gehen Künstler ein und aus, kaufen ein, sitzen an einem Tisch. Wir lernten Ali Ezouik kennen, dessen Aquarelle eine zeitgenössische, mutige Sprache aufweisen. Die Kunstschulen in Libyen sind modern und aufgeschlossen. Kaum befindet man sich in diesem geschlossenen System, erkennt man, dass die Leute dort sehr eigenständig sind und eigene Meinungen haben. Dort lernten wir Khadija Elferjani kennen, die auf Basis traditioneller Tätowierungen Kunst macht.

Die Kultur sei wichtig für eine Demokratie, sagt man. In Libyen wird sie wohl kaum grosse Freiheiten haben, oder?

Mollet: Zum einen bestimmt nicht. Aber in Kleinsystemen wie den Kunstschulen sind Entwicklungen



Jörg Mollet mit zwei aktuellen Bildserien: Zum einen interpretiert er türkische Motive, die er gerade in der Galerie Haldemann in Bern zeigte (oben), zum anderen arbeitet er mit Frisurmodell-Aufnahmen, die er in verlassenen Coiffeur-Salons in Libyen aufgestöbert hat.

möglich. Öffentlichkeit, wie wir sie kennen, gibt es aber nicht, aber innerhalb dieser Systeme besteht grosses Vertrauen. Hat man den Zugang gefunden, entstehen engagierte Gespräche.

Haben Sie Kontakt zu Ihren Bekannten in Libyen?

Mollet: Zu Awad Elkish, einem Drehbuchautor, zu dem wir regen Kontakt hatten, habe ich keinen Kontakt mehr und von einem Reiseleiter erhalten wir ab und zu eine E-Mail. Er erzählt, dass vor seinen Augen junge Leute erschossen wurden. Auch von einem Tuareg, der immer mal wieder geschrieben hat, haben wir nichts mehr gehört.

Sie wollten das Libyen-Projekt mit einem Dokumentarfilm abschliessen, der wegen der Göldi-Affäre gestoppt werden musste. Wie steht es um ihn?

Mollet: Nach der Göldi-Affäre wollten wir das Projekt neu starten. Ich hatte mit einigen Personen bereits Kontakt aufgenommen. Dann kam dieser Bürgerkrieg dazwischen. Ich hoffe, dass sich ein baldiges Ende fin-

det. Dann könnte ich mir durchaus vorstellen, dass das Projekt fortgesetzt wird. Vielleicht bereits im Februar nächsten Jahres.

Was sind daneben Ihre aktuellen Arbeiten?

Mollet: Ich arbeite an einer Bühneninstallation für das Dakini Dance Project. Sie ist kein Bühnenbild, man soll mit ihr auf der Bühne arbeiten können. Es handelt sich dabei um Maulbeerbaumfasern, die ich in Acryl tränke, wodurch sie sehr stark wird aber leicht bleibt (Aufführungsdaten unter www.dakini-dance.ch, *Anm. d. Red.*). (GLY)

Jörg Mollet wurde 1946 in Olten geboren und lebt seit 1993 als freischaffender Künstler in Solothurn. Mollet bereiste für künstlerische Projekte vor allem den asiatischen Raum und Nordafrika. 1988 hat er den Preis für Malerei des Kantons Solothurn erhalten.

Mehr über das Libyen-Projekt der Unesco online unter www.swiss-libyan-art-project.info.

Die Werkjahrbeiträge 2011 für kulturell aktive Junge

Am 18. Juni 2011 (18 Uhr, Schloss Waldegg, Feldbrunnen-St. Niklaus) vergibt das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung im Auftrag des Regierungsrates sieben Werkjahrbeiträge über jeweils 18 000 Franken an Kunstschaffende und Kulturveranstalter aus verschiedenen Fachbereichen. Die Empfängerinnen und Empfänger kurz vorgestellt:

Helen Aerni, Manga-Zeichnerin

Helen Aerni ist eine vielseitige Künstlerin mit einer beeindruckend reichen Phantasie. Bekannt ist sie vor allem für ihre Mangas, die zur japanischen Schule des Comiczeichnens gehören. Lustvoll und mit Verve steuert Helen Aerni ihre nach Kindchenschema gezeichneten, grossäugigen Frauengestalten durch Abenteuer,

in denen sie sich als starke Persönlichkeiten erweisen. Es spricht für die Raffinesse der Erzählerin Aerni, dass sie gleichsam im Vorübergehen Geschlechterklischees männlicher und weiblicher Art dekonstruiert und dass sie ihr Publikum mit dosiert eingesetzter Ironie zum Schmunzeln bringt.

Geboren:	24. Oktober 1984 in Münchenbuchsee
Aufgewachsen:	in Münchenbuchsee, Ittigen, Mühledorf
Bürgerort:	Gunzgen
Wohnort:	Solothurn

Sabrina Christ, Fotografin

Nach Abschluss des gestalterischen Vorkurses begann die Solothurnerin Sabrina Christ 2004 die Ausbildung zur Berufsfotografin im Fotoatelier Hegner in Solothurn. Diese Ausbildung schloss sie 2008 ab. Seither geht Sabrina Christ sowohl Auftragsarbeiten als auch ihrem persönlichen fotografischen Schaffen nach. Im Jahr ihres Abschlusses konnte sie zu-

dem gleich zwei Postkarten in der Serie des Kantons Solothurns veröffentlichen. Sabrina Christs Bilder entstehen meist auf hochempfindlichem, analogem Material, zuweilen auch digital. Ihre Bilder vermitteln jene Stimmung, die dem Kuriosen, Unfertigen, Melancholischen, der Natur, dem Kitsch, dem Alten, Abgewetzten entwächst.

Geboren:	12. November 1983 in Grenchen
Aufgewachsen:	in Selzach und Solothurn
Bürgerort:	Selzach
Wohnort:	Solothurn

Chantal Greiner, Pianistin

Chantal Greiner wuchs in einer Musikerfamilie in Dornach auf. Mit drei Jahren begann sie Violoncello zu spielen, kurz darauf Violine. Mit fünf Jahren bekam sie ihren ersten Klavierunterricht bei Johannes Greiner, ihrem Onkel. Mit elf wechselte sie zu Alicja Masan an die Musikakademie in Basel, wo sie bald in die Förderklasse aufgenommen wurde. 2001 gewann sie einen ersten Preis

in einem Klavierinterpretationswettbewerb in Basel. 2003 trat sie in die Klasse für Studienvorbereitung ein. Ein Jahr später erhielt sie einen ersten Preis in Laupersdorf und beim Schweizerischen Musikwettbewerb. Seit einigen Jahren ist das Unterrichten ein wesentlicher Teil in ihrem Leben geworden. Daneben hilft sie beim Aufbau von Musikschulen und Orchestern im Kosovo.

Geboren:	11. Mai 1987 in Arlesheim
Aufgewachsen:	in Dornach
Bürgerort:	Basel
Wohnort:	Dornach

Adrien Jutard, Kunstschaffender

Adrien Jutard wurde 1979 in Frankreich geboren und lebt mit seiner Familie seit 2004 in Dornach. 2002 erhielt er das Kunstdiplom der Kunstakademie Strassburg und schloss 2006 die Malschule Assenza in Münchenstein mit dem Diplom im Fachbereich Malerei ab. Der 32-Jährige ist in vielen künstlerischen Arbeitsgebieten

tätig: Malerei, Plastik, Zeichnung, Grafik und Installation. Als Maler versteht er es, durch starke Hell-Dunkel-Kontraste kraftvolle, meist grossformatige Bilder zu schaffen. Neben seiner Arbeit als Kunstschaffender ist Jutard auch mit viel Engagement und Elan als Ausstellungsorganisator, Bühnenbildner und Kunstlehrer tätig.

Geboren:	19. Mai 1979 in Bourbon l'Archambault/F
Aufgewachsen:	in Frankreich
Französischer Staatsangehöriger	
Wohnort:	Dornach

Philipp Künzli, Fotograf und Filmschaffender

Philipp Künzli wuchs in der Region Olten auf und begann auch hier seine Arbeit. Auf mehreren längeren Reisen durch die Vereinigten Staaten von Amerika begab er sich auf die Suche nach Zeichen von schweizerischen Einwanderern. Entstanden sind auf diesen Reisen grossformatige Schwarz-Weiss-Bilder, welche die Stimmung in diesen Ortschaften und an den jeweiligen Schauplät-

zen wiedergaben. Philipp Künzli arbeitet jedoch nicht nur als Fotograf sondern auch als Filmautor, Produzent und vor allem als Kameramann. Nach seiner Ausbildung als Kameramann in den Vereinigten Staaten realisierte er dort zwei Kurzfilme, welche seine Neigung nach Spiel und klaren Bildern schön wiedergeben.

Geboren:	22. Dezember 1976 in Wangen bei Olten
Aufgewachsen:	in Wangen bei Olten
Bürgerorte:	Wangen bei Olten/Ettiswil
Wohnorte:	Wangen bei Olten/Zürich

«Traffic Team - Sound and Light», Verein

Das Traffic Team ist im Schwarzbubenland ein Name, an dem vor allem die junge Generation nicht vorbei kommt. 1992 initiiert und 2006 als Verein gegründet, schreiben sich das Traffic Team und dessen Initianten die Organisation von Veranstaltungen für die Jugend auf die Fahne. Ab 2008 wurde das grösste Openair der

Nordwestschweiz, das «Rock am Bär» in Büsserach, aufgebaut. Die bisher drei Ausgaben brachten Namen wie Lovebugs, Bligg, Patent Ochsner, Florian Ast, Baschi oder Lunik auf die Bühne. Das Openair ist aber auch eine wichtige Plattform für Nachwuchsbands aus der Region.

Gegründet:	2006
in:	Büsserach
Internet:	www.traffic-team.ch

Simone Truong, Tänzerin/Choreografin, und Monika Truong, Kunstschaaffende

Die beiden in Solothurn als Töchter chinesischstämmiger Eltern geborenen Schwestern Monika und Simone Truong bilden seit 2008 ein gut funktionierendes, professionelles Team. Simone studierte Tanz und Choreographie und lebt und arbeitet als freischaffende Choreografin und Tänzerin in Zürich. Monika studiert in Zürich Sinologie, Soziologie und Englische Linguistik, lernte

durch Seminarien und Symposien die Aspekte des chinesischen Films kennen und begleitet die Tanzprojekte ihrer Schwester als künstlerische Leiterin. Ihr gemeinsames Projekt «Overseas» ist Teil des von Pro Helvetia unterstützten Programms «Swiss Chinese Cultural Explorations» und beschreibt ein multidisziplinäres Event, das Video und Performance verbindet.

	Simone Truong	Monika Truong
Geboren:	27. August 1983 in Solothurn	9. Juni 1981 in Solothurn
Aufgewachsen:	in Solothurn	in Solothurn
Bürgerort:	Solothurn	Solothurn
Wohnort	Zürich	Zürich

Fachhochschule macht Kunst und Kultur zum Lernstoff

Im Herbst starten an der Fachhochschule Nordwestschweiz zwei Ausbildungslehrgänge mit Fokus auf Kultur und deren Vermittlung. Der Master-Lehrgang (Anmeldetermin 1. Juli 2011) ist für Personen, für die Kunst ein elementares Element ihrer Arbeit ist. Der Lehrgang «Kulturverantwortliche für Schulen» (Anmeldeschluss 1. August 2011) soll Lehrpersonen an Schulen spezialisieren.

Gerade hat der erste Master-Ausbildungslehrgang «Vermittlung der Künste/Médiation des Arts» der Fachhochschule Nordwestschweiz seinen Abschluss in der Diplomfeier gefunden und Franco Supino, Leiter des Masterstudienganges, blickt mit Freude auf die vielfältigen Abschlussarbeiten. «Wir wollten keine Kulturmanager ausbilden», differenziert er den Lehrgang der FHNW zu anderen Ausbildungen. Ziel der Master-Ausbildung sei, deren Absolventen zwischen dem Publikum und dem Angebot – also der Kunst – zu positionieren. Dazu gehört, sich praktische und theoretische Kenntnisse in den verschiedenen Kunstsparten anzueignen. Mit dem in fünf Semester dauernden Lehrgang erworbenen Wissen sollten die künftigen Kunstvermittler Wege entwickeln, wie sie einer spezifischen Gruppe – Schulen, Kunstinstitutionen, Fördergremien usw. – künstlerische Inhalte vermitteln können. Dabei gehe es nicht nur etwa um die klassische Museumspädagogik, betont Supino. Die Diplomierten arbeiteten in sehr unterschiedlichen Domänen: der Kunstvermittlung in anderen Kulturen (Guatemala), der Betreuung und Pflege von Kunstdenkmälern, der Kunstvermittlung auf dem Internet oder der Vermittlung der Kunst für Sehbehinderte. Und nicht zuletzt sei der Lehrgang auch Kulturförderung: «Kunst darf nicht nur stattfinden, sondern der Austausch darüber ist ebenso wichtig.»

Anwälte für die Kunst

«Die Teilnehmer sollen das Kunstverständnis fürsprecherisch vertreten», bringt es der FHNW-Dozent auf den Punkt, «und zwar im Dienste der Gegenwartskunst.

Wir berücksichtigen Kunst, die heute von Institutionen gefördert wird», fasst Supino zusammen: Kunst, die vom Bundesamt für Kultur, von Pro Helvetia, von Kulturförderstellen privater und öffentlicher Hand mitfinanziert wird. Die Zusammenarbeit mit der école cantonale d'art du valais garantiert dabei die Vielfalt. Einerseits indirekt, weil der Kurs zweisprachig geführt wird, andererseits, «weil damit das Kunstschaffen vom Genfer- bis zum Bodensee berücksichtigt werden kann», so Supino.

Bindeglieder zwischen Kultur und Schulen Der CAS-Lehrgang «Kulturverantwortliche in Schulen» ist etwas spezifischer ausgerichtet: Wer diese siebenmonatige Ausbildung absolviert hat, soll künftig innerhalb der Schule für Arbeiten und Projekte mit kulturellem Zusammenhang mitwirken. Es handle sich dabei um eine pädagogische Spezialisierung, die als Bindeglied zwischen Kultur und Schule funktionieren soll. Während der Ausbildung lernen die Teilnehmer viele Kunstschaffende kennen und besuchen viele kulturelle Veranstaltungen – Theater, Konzerte, Ausstellungen... – über welche dann auch diskutiert wird. «Es geht dabei auch darum, Kontakte zur Kulturszene herzustellen», äussert sich Franco Supino, der in diesem Lehrgang Co-Studienlehrgangsleiter ist. Insbesondere, wenn die Studentinnen und Studenten nach Kantonen getrennt werden und das Kulturangebot in ihrem eigenen Kanton kennen lernen. (GLY)

Alle Informationen zu den beiden Lehrgängen gibts unter www.fhnw.ch/ph/iwb/kader

An der Musikakademie Solothurn hinter die Kulissen blicken

Diesen Sommer wird Schloss Waldegg einmal mehr zur Musikakademie Solothurn. Vom 24. bis 30. Juli 2011 finden in den historischen Barock-Räumlichkeiten in Feldbrunnen-St. Niklaus Meisterkurse und ein Workshop statt. Auch «Zaungäste» sind in dieser Woche willkommen.

Wenn Ende Juli die Barock-Räume von Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus Musikerrinnen und Musiker für die Musikakademie beherbergen, ist das auch heute noch für Nicoletta Hanselmann etwas besonderes. Seit Beginn ist sie im Hintergrund der Musikakademie tätig und hat vor zwei Jahren die Projektleitung übernommen. Sie weiss: Egal ob in Gesang, Blockflöte oder Improvisation, wer die Musikakademie besucht, wird nach den Kurstagen neue Erfahrungen mit sich nehmen können. Nicht nur, weil die angebotenen Kurse auf sehr hohem Niveau angesiedelt sind, sondern weil auch die persönliche Ebene, der unkomplizierte Umgang, nicht zu kurz kommt. So gehört die Musikakademie bei Vielen fix in die Jahresplanung; bei Studierenden ebenso wie bei den Dozentinnen und Dozenten. Lina Maria Åkerlund (Gesang) und Maurice Steger (Blockflöte) etwa sind über die Zeit hinweg feste Grössen der Musikakademie Solothurn geworden. Dieses Jahr wird der Dozentenkreis komplettiert durch Stephan Schmidt (Gitarre) und Christoph Baumann (Improvisation).

Zuhören, wie Musik entsteht
Eine besondere Erfahrung ist die Musikakademie auf Schloss Waldegg aber auch für Besucherinnen und Besucher. Denn die Mei-

MUSIKAKADEMIE
S O L O T H U R N

sterkurse und ein Workshop für Improvisation bieten Gelegenheit, «einmal hinter die Kulissen zu blicken», so die Projektleiterin. Das hohe Niveau der Kurse muss nicht zwingend nur Musikkenner ansprechen. Zu erleben, wie sich etwa eine Gesangspassage während des Übens verändere, sei für jedermann eindrücklich. Für diese Passivteilnehmer gibts Halbtages-, Tages- und Wochenkarten. Wer Interesse hat, kann sich ohne Voranmeldung auf dem Schloss eine Karte kaufen, sich einen Überblick über die stattfindenden Kurse verschaffen, einfach reinsitzen und die einzigartige Atmosphäre geniessen. Den Abschluss der Musikakademie bildet, wie jedes Jahr, ein Konzert auf Schloss Waldegg. Aber auch mit diesem will Nicoletta Hanselmann betonen: «Im Zentrum stehen die Studentinnen und Studenten.» (GLY)

Musikakademie Solothurn: vom 24. bis 30. Juli 2011 auf Schloss Waldegg, Feldbrunnen-St. Niklaus. Abschlusskonzert mit Apéro am 30. Juli (16.30 Uhr) auf dem Schloss. Mehr Infos online: www.musikakademie-so.ch

Schloss Waldegg und Museum Altes Zeughaus setzen Zeichen

Am 15. Mai 2011 stehen wieder die Museen im Zentrum. Auch Schloss Waldegg und das Museum Altes Zeughaus haben für den internationalen Museumstag ein besonderes Programm vorbereitet. Gemeinsam bieten sie unter dem Motto «Was die Dinge erzählen: Symbole, Wappen, Zeichen» kostenlos ein buntes und abwechslungsreiches Programm für Familien mit Kinder-Workshops und speziellen Führungen an.

Ob Führungen auf Schloss Waldegg (l.) oder Workshops im Museum Altes Zeughaus (r.): Der Museumstag bietet für alle etwas.



Was bedeutet das Hufeisen im Familienwappen der Besitzer von Schloss Waldegg? Wieso finden sich auf den Rüstungen im Museum Altes Zeughaus eingepreßte Wappen und Zeichen? Dies und vieles mehr erfahren Familien am 15. Mai 2011 im Museum Altes Zeughaus in Solothurn und auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St.Niklaus. Unter dem Motto «Was die Dinge erzählen» wird gezeigt, was Symbole, Wappen und Zeichen über die Herkunft der Objekte erzählen. Im Museum Altes Zeughaus können Kinder einen Stempel basteln und eine Karte bedrucken oder selber als Forscher Objekte untersuchen. An Führungen erfahren Kinder und Erwachsene, was Symbole, Wappen und Zeichen über die Herkunft der Rüstungen, Waffen und Fahnen erzählen.

Auf Schloss Waldegg entdecken Kinder ab sechs Jahren an einer Führung verschiedene Tier- und Pflanzen-

motive, die sich in den Räumen an Wänden und Gegenständen befinden. In einem Workshop können sie mit einem gewählten Motiv einen Porzellanteller bemalen. Für Familien rückt der Konservator von Schloss Waldegg zudem die kleinen Zeichen und Symbole in den Vordergrund, über die man sonst hinwegsieht: Familienwappen, Handwerkerzeichen sowie weitere Symbole.

Zwischen den Museen pendelt ein Gratis-Shuttlebus und von 11.30 bis 14.30 Uhr befinden sich bei beiden Museen Verpflegungsstände. An einem Wettbewerb gibt es zudem einen Kindergeburtstag in einem der beiden Museen zu gewinnen. (MGT)

Details zu den Programmen auf den Websites der beiden Häuser: www.schloss-waldegg.ch und www.museum-aldeszeughaus.ch

Ende April steigt zweite Kulturnacht



Was schön war, soll man bekanntlich wiederholen. Und so steigt am 30. April, zwei Jahre nach der erfolgreichen Premiere, in Solothurn die zweite Kulturnacht. 25 Solothurner Kultureinrichtungen präsentieren während eines gesamten Tages ein abwechslungsreiches attraktives Programm der Extraklasse. Die grosse Dichte des Angebots erlaubt einen Querschnitt durch sämtliche Disziplinen des Kulturschaffens und ist damit auch die optimale Gelegenheit, sich auf Neuentdeckungen einzulassen.

Mit dem Kinder- und Familienprogramm wird die Kulturnacht in einigen Institutionen schon am Nachmittag ab 13.30 Uhr eröffnet. Am Abend bieten alle Häuser ein buntes Potpourri aus Konzerten, Lesungen, Kleinkunst, Theateraufführungen, Kurzfilmen, Führungen und vielem mehr. Während man innerhalb der Altstadtmauern zu Fuss schnell von einem Ort zum anderen wechseln kann, stehen für die Kulturbetriebe ausserhalb Shuttle-Busse bereit. Auch für Speis und Trank wird gesorgt: Das Angebot wird sich genauso abwechslungsreich präsentieren wie das Kulturprogramm. Das detaillierte Programm gibts unter der Internet-Adresse www.solopool.ch. Tickets können bei Region Solothurn Tourismus oder unter www.starticket.ch erworben werden. (MGT)

Haariger Wettbewerb

Ab 7. Mai zeigt das Museum Haarundkamm in Mümliswil eine besondere Ausstellung. In einem in den letzten Monaten durchgeführten Wettbewerb hat eine Jury Eingaben gewählt, die nun bis Ende Juli gezeigt werden: Der Tradition folgend, in welcher das Museum als ehemalige Kammfabrik steht, hat man eingeladen, Schmuck für Haar und Kopf einzureichen. Dass, auch wenn die für die Fabrik einst ruhmreiche Biedermeier-Zeit längst passé ist, noch immer viele Frauen ihre Haare lange tragen, rufe nach dem passenden Schmuck für Haupt und Frisur, befand man in Mümliswil. Deshalb wurde heutiger Schmuck für Haar und Kopf gesucht: frech, gediegen, modisch, elegant, extravagant, klassisch, verspielt oder kostbar. Die Vernissage mit Unikaten, Kleinserien oder seriellen Produkten findet am 7. Mai um 14 Uhr statt (mehr Informationen im Internet: www.haarundkamm.ch). (GLY)

Ausstellungen online

Der monatlich aktualisierte Ausstellungskalender, welcher durch die Geschäftsstelle des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung betreut wird, ist im Internet abrufbar. Er kann jederzeit als pdf-Datei auf der Website des Kuratoriums herunter geladen werden: www.sokultur.ch, Rubrik «Office». (GLY)

kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint nicht nur drei Mal jährlich gedruckt, sondern insgesamt zehn Mal im Jahr auch online. Auf den Websites des Departementes für Bildung und Kultur sowie des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung gibts weitere Themen und Informationen der Kantonalen Kulturförderung als PDF-Dokument:

kulturzeiger 9.10:

Kulturveranstalter im Gespräch: Zwischen Laientheater und Profi-Schauspiel | Architektur im Kanton Solothurn: Vier Architektenteams bauten ausgezeichnet | Auszeichnungspreise 2010: Die Feier im Stadttheater Olten | Interview mit Natalie Hauswirth: Mit vielseitigem Schaffen bleibt sie im Bild | Ausschreibung Künstleratelier Paris

kulturzeiger 5.10:

Sondernummer zum kantonalen Preis für junge Literatur 2010 | Siegertexte | Editorial von Botschafter Kilian Ziegler

kulturzeiger 10.10:

Übergabefeier kantonalen Preis für junge Literatur 2010 | Interview mit Andreas Schertenleib | Antwort des Regierungsrats zur Kulturbotschaft des Bundes | IG Kulturregion Solothurn soll Mitfinanzierungs-Anliegen Nachdruck verleihen

kulturzeiger 1.11:

Vakanzen im Kuratorium: Spannende Arbeit in Kulturförderung wartet auf Kulturinteressierte | Kunst am Neubau der FHNW Olten: Kunst soll Dialog zwischen Nutzern und Bau herstellen | Interview mit Victorine Müller: Der perfekte Zeitpunkt für einen Atelier-Aufenthalt | Vortragsserie im Museum Altes Zeughaus: Geschichte lebendig werden lassen | Arbeitsgruppe fragt, ob mehr Kulturinformation gewünscht ist | Ausgezeichnete Architektur im Kanton Solothurn ab 15. Februar in Olten

kulturzeiger 2.11:

Interview mit Oliver Leist über die Möglichkeiten der Filmmusik | Der Umzug der Forschungsstelle Orts- und Flurnamenbuch nach Olten und Buchvernissage des zweiten Orts- und Flurnamenbuchs | Neuer Band der Kantongeschichte 1831 - 1914 wird öffentlich präsentiert

Den «kulturzeiger» finden Sie als Teil des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch, dann über die Links «Departemente», «Departement für Bildung und Kultur» und «DBK aktuell». Auf www.sokultur.ch führt der Link «Kulturzeiger/Foyer» ans Ziel.